

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidendank und Rud. Mosse.

N^o. 17.

Schandau, Sonnabend, den 28. Februar

1885.

Arbeitercolonien und Arbeitsstätten.

Nicht Brod, nicht Geldunterstützung ist es, welche den Armen und Elenden, wie den Vagabunden und Tagelöhnen aufhelfen kann, sondern lohnende Arbeit muß dem Uebel steuern. Der ehrliche, brave Arbeiter verlangt auch schon immer statt Almosen Arbeit und diejenigen Individuen, welche Almosen und Bettelthum der Arbeit vorziehen, müßten mit allerhand erlaubten Mitteln zur Arbeit genöthigt werden.

In einer Anzahl deutscher Staaten und Provinzen hat man nun sogenannte Arbeitercolonien gegründet, um in ihnen beschäftigungslose und vagabondirende Personen wieder an Arbeit und Ordnung zu gewöhnen und ist dies Beginnen meistens mit Erfolg begleitet gewesen. Diese Schöpfungen der Menschenliebe sind nun vorwiegend auf dem Lande und zur Erfüllung landwirthschaftlicher Arbeiten gegründet, es ist aber kein Zweifel, daß fast noch schlimmer in großen Städten die Noth der Arbeitslosen auftritt, und es gilt daher auch in größeren Städten Einrichtungen zu schaffen, welche demselben Zwecke dienen wie auf dem Lande die Arbeitercolonien. Es muß nun in dieser Beziehung ein außerordentlich günstiger Versuch, den man in Dresden mit einer solchen Arbeitsstätte gemacht hat, erwähnt werden, der den Zweck verfolgt, den in Dresden wohnenden unbeschäftigten oder nur beschränkt erwerbsfähigen Personen in Zeiten von Arbeitslosigkeit vorübergehend Beschäftigung zu gewähren, um sie vom Betteln oder von dem Verlassen ihrer Familien abzuhalten. Der „Dresdner Verein gegen Armennoth und Bettel“ hat einen darauf bezüglichen Versuch seit Mitte Januar 1884 ins Leben gerufen und eine förmliche Arbeitsstätte eingerichtet. Es ist nicht uninteressant, aus dem neuesten Jahresbericht des Vereins gegen Armennoth zu ersehen, wie sich diese Einrichtung bewährt hat. Die Anstalt ist am 14. Januar 1884 eröffnet worden und es haben darin bisher 112 Arbeiter längere oder kürzere Zeit Beschäftigung gefunden. Die diesen arbeitslosen, aber arbeitswilligen Personen gewährte Beschäftigung bestand in Archolithpochen, mit Anfertigen von Fußmatten aus Faserverstoffen und im Holzspalten; das Archolithpochen ist vorwiegend. Die Arbeit wurde mit zwölf Arbeitern begonnen. Schon Mitte Februar stieg die Zahl der beschäftigten Personen auf 26 und man mußte für einen zweiten Raum besorgt sein. Es sind im Sommerhalbjahre durchschnittlich 8—10 Mann und im Winter 25—70 Mann täglich beschäftigt worden. — Fast alle in der Arbeitsstätte beschäftigten Männer waren darüber erfreut, gerade in den Wintermonaten, in denen so viele Gewerbe ruhen, Arbeit zu erhalten, um sich wenigstens die notwendigen Unterhaltungsmittel anschaffen zu können. Viele sind dadurch von dem Hange zum Nichtethum, welcher sich im Winter so leicht einstellt und zum Trunk verleitet, erfolgreich bewahrt worden. Viele haben beim Abgange von der Arbeitsstätte dafür gedankt, daß sie durch ihnen gewährte vorübergehende Beschäftigung davor bewahrt worden seien, Schulden zu machen und ihre Sachen zu verpfänden. Manche, die früher in der betreffenden Arbeitsanstalt nur gezwungen gearbeitet hatten, gewannen in der Freiheit mehr Geschmac und Lust zur Arbeit und sind wirklich tüchtige Arbeiter geworden. In Betreff des Alters der in der Dresdner Arbeitsstätte beschäftigten Arbeiter ist zu bemerken, daß unter ihnen alle Altersstufen vertreten waren. Von den älteren, wegen körperlicher Schäden zu schweren Arbeiten unfähigen Leuten sind drei Mann seit dem 21. Juli und drei Mann seit dem 22. September ohne Unterbrechung in der Arbeitsstätte beschäftigt worden. Jüngere Leute waren nur auf kurze Zeit beschäftigt und sind nur mit wenigen Ausnahmen aus der Arbeitsstätte ausgetreten, wenn sie ständige Arbeit gefunden hatten. — Jedenfalls verdient dieser Versuch in allen Städten, die an einem Arbeiterproletariat oft oder vorübergehend leiden, Beachtung oder Nachahmung.

Englands Verlegenheiten.

Ehe Gladstone der Führer der englischen Politik wurde, hat er seinem Vorgänger Lord Beaconsfield (Disraeli) die schlimmsten Dinge vorgeworfen. Nach Gladstone war Beaconsfield's Politik diejenige eines „rasenden Thoren“ und eines hilflosen Greises auf dem Dache, der am Größenwahne leide. Nun, jetzt sitzt in London auf dem Regierungsthron auch ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß, und dieser Greis heißt — Gladstone. Er, der früher als Oppositionsmitglied die ganze politische Welt narren zu können glaubte, wird jetzt von ihr gründlich genarrt und Jeder weiß es, nur Herr Gladstone nicht.

Im Sudan stehen die Dinge Dank der verkehrten Politik Englands außerordentlich kritisch. Die englischen Streitkräfte müssen sich vor denjenigen des Mahdi nordwärts zurückziehen, das ist eine offene Thatsache, wenn die Engländer sie auch zu bemänteln suchen. Vor zwei Jahren sagte Gladstone noch: Was geht uns der Sudan an, mag dort herrschen wer will, wir beschränken uns auf Egypten. Als aber der Mahdi mächtiger wurde, da schickte Gladstone den General Gordon nach dem Sudan, um mit Güte, List oder Gewalt den Mahdi unschädlich zu machen. Nun ist Gordon todt, Chartum gefallen und die Macht des Mahdi im Steigen, also haben in den letzten Jahren die Engländer in Folge von Gladstone's eigenwilliger Schaukelpolitik im Sudan Alles verloren und in Egypten in ihrer schwierigen Stellung auch nicht ein Haar breit gewonnen.

Dazu kommt, daß trotz aller Widerrufe Rußland doch jetzt die Gelegenheit benutzte, um, wenn auch nicht gerade in Indien einzufallen, so doch seine Stellung in Centralasien zu erweitern, und die letzten Etappen und Thore, die nach Indien führen, in Besitz zu nehmen. England nahm bekanntlich vor drei Jahren einen Theil von Afghanistan in Besitz, um der Ausbreitung Rußlands in Centralasien zuvorzukommen. Rußland ist nun seit jener Zeit bemüht, dem englischen Schwachzue einen neuen entgegenzusetzen und entweder im Vortrogsweg mit bewaffneter Hand das auch dem Emir von Afghanistan tributpflichtige Herat oder vorläufig auch nur Peshawar zu gewinnen. Die russische Regierung soll sogar dem Emir von Afghanistan im Geheimen ein Bündniß und Hilfe gegen England angetragen haben, wenn der Emir einwillige, daß Rußland Herat in Besitz nehme. England, welches vor einigen Jahren Afghanistan bekämpfte, und sich in dessen östlichen Grenzländern festsetzte, darf sich nicht darüber beklagen, wenn Rußland nun Afghanistan gegen England auszuspielen sucht, das ist lediglich politische Klugheit. — In Hinblick auf die tragikomische Thatsache, daß der leitende Staatsmann Englands in der auswärtigen Politik von einem Fehler in den anderen gefallen ist und zum großen Theile die Verlegenheiten Englands im Sudan, Egypten und Centralasien verschuldete, hat sich nunmehr im englischen Parlamente auch die Opposition von rechts und der äußersten Linken zu einem Entrüstungsturne gegen die Gladstone'sche Politik ermannt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch im Laufe der Woche Gladstone zum Rücktritte veranlaßt wird. Ob nun freilich der Nachfolger Gladstone's England bald aus den Verlegenheiten ziehen wird, bleibt eine andere Frage, denn in die Erbschaft Gladstone's ist ein wahrer politischer Rattenkönig verwickelt, verfahren und widerwärtig im höchsten Maße.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau, den 24. Febr. Das 24jährige Stiftungsfest des Gewerbevereines, welches gestern in den Räumen des Hegenbarth'schen Etablissements abgehalten wurde, erfreute sich eines gemein starken Besuches seitens der Mitglieder und deren Angehörigen. Der große, mit Guirlanden, Fahnen und Wappenschildern, von denen letztere auf den Gewerbebestand bezügliche, zum Theil recht ergötzliche Sinn-

sprüche trugen, reich geschmückte große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Feier wurde durch ein von der Kurkapelle exact vorgetragenes Vorspiel aus „Lohengrin“ eingeleitet. Hierauf ergriff der Vorsitzende, Herr Schuldirektor Dreßler das Wort, um die Versammlung in warmer Ansprache herzlich willkommen zu heißen und hieran eine kurze Uebersicht über die Thätigkeit des Vereines in dem abgelaufenen Geschäftsjahre, in welchem die Mitgliederzahl erfreulicherweise von 280 auf 306 Personen gestiegen sei, zu schließen, vor Allem aber allen denjenigen, welche die Bestrebungen des Vereines bisher gefördert und unterstützt, den Dank des Vorstandes auszusprechen und der Hoffnung auf ein ferneres Wachsen und Gedeihen des Vereines Ausdruck zu verleihen. Nach dieser von allgemeinem Beifall begleiteten Rede erhob sich der frühere verdienstvolle Vorsitzende des Gewerbevereines, Herr Stadtrath Max Mueller. In schwungvollen und begeisterten Worten zog derselbe einen Vergleich zwischen der politischen Stellung Deutschlands zur Zeit der Gründung des Vereines vor vierundzwanzig Jahren und der Stellung, welche Deutschland heute nicht nur im europäischen Staatenrath, sondern auch bei den uncivilisirten Nationen einnehme. Diese Wandlung, hob der genannte Redner hervor, sei nächst unserem allverehrten Kaiserkönig, der gewaltigen Persönlichkeit des Fürsten-Reichskanzler's zu danken, dessen geniale Politik unserem Vaterlande seine Weltmachtstellung geschaffen habe und darum müsse es einen jeden Patrioten freuen, an dem bevorstehenden 70jährigen Geburtstag Bismarck's den Dank für dessen unsterbliche Verdienste durch eine, wenn auch noch so bescheidene Beisteuer zur Bismarckspende bethätigen zu können. Mit der an alle Anwesenden gerichteten Bitte, auch ihrerseits dieses nationale Werk nach Kräften fördern zu helfen, schloß der Redner seinen, wie der Erfolg zeigte, überall sympathisch begrüßten Ausführungen. Der folgende Theil des Programmes wurde ausgefüllt durch musikalisch-humoristische Vorträge des Clavierhumoristen Herrn D. Louborg aus Wien. Gleich die erste Biöce, die Vorführung einer musikalischen Familie zeigte die überraschende parodistische Begabung des Künstlers, während er in dem darauffolgenden, nach Angaben aus dem Publikum zusammengestellten Fantasiepotpourri nicht nur eine hübsche Technik, sondern insbesondere in der reizvollen Gestaltung der Übergänge und geschickten Verflechtung der einzelnen Motive reiches musikalisches Können bekundete. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte derselbe insbesondere mit der Darstellung eines Virtuosen der Zukunft, ingleichen vermochten seine humoristischen Declamationen, abgesehen von dem Vieslaß vor dem Burgtheater in Wien, in welchem auch die Stimmen der einzelnen redend eingeführten Personen sich zu wenig scharf von einander abhoben, das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. Der reiche am Ende einzelner Stücke sowie am Schlusse gespendete Beifall nöthigte den Künstler zu mehrfachen Zugaben, in welchen man noch die stammenswerthe Geläufigkeit seines Zungenschlages zu bewundern Gelegenheit hatte. Mit einem höchst flotten und animirten Valle, welcher einen großen Theil der Festtheilnehmer bis in die Morgenstunden beisammenhielt — einige sollen erst um 5 Uhr Morgens den an manchen Stellen fußhohen Schlamm der Vadepromenade gemessen haben — schloß das nach dem Urtheile aller theilnehmenden Kreise gelungene Vergnügen. Glück auf zum fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfest!

— Morgen Sonntag Abend 6 Uhr findet in hiesiger Kirche Passionsgottesdienst statt.

— Im Anschluß an die bis jetzt bestehenden Fahrten der sächs.-böhm. Dampfschiffahrt-Gesellschaft tritt von morgen Sonntag den 1. März an ein erweiterter Fahrplan in Kraft, der die Tour Dresden-Leitmeritz berührt. Näheres ist aus der betreffenden Bekanntmachung in heutiger Nummer d. Bl. zu ersehen.

Der Besuch des Theaters am Donnerstag war ein recht guter, was ja auch nicht anders zu erwarten war, als sich diese Gesellschaft gleich bei ihrem ersten Auftreten die Gunst des Publikums durch ihr vorzügliches Spiel zu erwerben vermochte. Herr Director Gothe beabsichtigt in nächster Zeit noch zwei Vorstellungen zu geben.

Nachdem nunmehr der Elbstrom in seiner gesammten Ausdehnung von Eis befreit und damit das bestandene Schiffsfahrthinderniß beseitigt ist, belebt sich das Wasser in der gewohnten Weise mit Fahrzeugen aller Art. Die Winterhäfen sind verlassen, die Dampfschiffahrt hat wieder begonnen und die mit Frachten stromaufwärts steuernden Rähne, welche keinen Augenblick ungenutzt vorübergehen lassen, haben bereits an verschiedenen Stellen ihr Ziel erreicht und sind beschäftigt, ihre Ladungen zu löschen. Am Elbquai in Riesa, woselbst sich der Umschlagsverkehr von der Elbe zur Bahn anhaltend in immer größerem Umfange entwickelt, lagen schon am Mittwoch 21 Rähne, von denen 12 mit Getreide, die übrigen mit Stückgut und Petroleum beladen waren. Für die nächsten Tage wurden weitere 10 Fahrzeuge erwartet. Die gesammte von diesen Schiffen nach Riesa gebrachte Fracht ist zur Weiterbeförderung der Eisenbahn in die verschiedenen vom Elbstrom abwärts gelegenen Landestheile Sachsens und darüber hinaus bestimmt.

Der Königl. Bundesbevollmächtigte und außerordentliche Gesandte am Königl. preussischen Hofe, wirkl. Geh. Rath von Kostig-Wallwitz, Excellenz, ist am Dienstag früh 1/2 Uhr in Erlangen, wo er sich zur Wiederherstellung seiner schwer angegriffenen Gesundheit aufhielt, an den Folgen einer inneren Verblutung verstorben. Der Verbliebene, in den weitesten Kreisen als einer der hervorragendsten sächsischen Staatsdiener bekannt, bestellte seine Stellung in Berlin seit dem Frühjahr 1873, also nahezu 12 Jahre. Ausgezeichnet durch eine seltene Begabung und eine unerwöhnliche Pflichttreue ist er in der Lage gewesen, sich in seinem hochwichtigen und verantwortungsvollen Amte um sein engeres und weiteres Vaterland die bleibendsten Verdienste zu erwerben. Die Kunde von seinem frühen Dahinscheiden wird auch außerhalb Sachsens und namentlich unter seinen zahlreichen Freunden und Verehrern in Berlin aufrichtige Theilnahme hervorrufen. (Dr. S.)

Der Ertrag der Obstnutzung von den Chaussee- und Straßen-Alleebäumen in den Chaussee-Inspectionen Bezirken Sachsens betrug im Jahre 1884 105 660,90 M. (1883: 112 438,85 M., 1882: 90 059,44 M., 1881: 94 134,80 M., 1880: 33 420,78 M.).

Eine außerordentlich seltene Jagdbeute hat vor einiger Zeit Herr Rittergutbesitzer Bate zu Kennersdorf gemacht; derselbe bemerkte in der Nähe seines Gutes einen großen Vogel mit rostbraunem Gefieder, schwarzem Schnabel und schwarzen Füßen, erlegte ihn und ließ ihn in Dresden ausstopfen; daselbst wurde dieses ganz seltene Wild als ein canadischer Schwan erkannt, der wahrscheinlich aus seiner nordischen Heimath, Norwegen und Schweden, durch den Sturm in dortige Gegend verschlagen worden ist.

Die Section der erhängt aufgefundenen Magd Bertha Kempe in Löwenhain bei Dippoldiswalde hat erst am Freitag den 19. d. M. stattgefunden und hierbei ist gewaltsame Erdröthelung constatirt worden. Die wegen Verdachts der Verübung des fraglichen Verbrechens am 14. d. M. bereits festgenommene und an das königliche Amtsgericht in Lauenstein eingelieferte Kleinmagd Amalie Reichelt ist zwar von letztgedachter Behörde am 15. d. M. wieder entlassen und auf freien Fuß gesetzt, am Tage der Section durch die Königl. Staatsanwaltschaft indes von Neuem in Haft genommen worden.

Ein entsetzliches Unglück hat sich in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. in dem Rittergut Wegesarth bei Freiberg ereignet, wo ein wahrscheinlich angelegtes Feuer, genährt von massenhaften Vorräthen an Heu, Stroh und Holz die fürchterlichsten Folgen hatte. Das Feuer brach am Montag Abend halb 9 Uhr in einem Scheunengebäude aus und erfaßte nach und nach alle Wirtschaftsgebäude, während das Herrenhaus und die Branerei unversehrt blieben. Das Entsetzlichste geschah bei dem Brand des Pferdestalles, wo nicht nur acht Pferde, wahrscheinlich vom Rauche erstickt, umkamen, sondern auch fünf Menschen, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten oder auch aus Neugierde sich heranwagten, tödtlich verunglückten. Dieselben sind: 1) Herr Gutbesitzer Börner aus Wegesarth, ein Vater mehrerer noch unerzogener Kinder, der, eben von einer Fahrt mit Herrn Dr. Schäfer zurückgekehrt, sich das Feuer ansehen wollte und gleich am Eingang des Stalles verschüttet wurde; 2) Herr Wegewärter Fleischer; 3) ein Knecht aus der Oberlausitz, dessen Name bis jetzt noch unbekannt ist; 4) ein 17 Jahre alter Knecht aus Bräunsdorf; 5) ein 50 Jahre alter Tagelöhner Namens Diche, der halb bewußtlos trotz aller Warnungen auf seinem Futterkasten sitzen blieb und so verbrannte. Bei dem Einsturz der Decke retteten sich noch mehrere Personen glücklich ins Freie.

Die für die Bismarckspende in Leipzig in Umlauf gesetzten Sammelkarten dürften eine sehr namhafte Summe beschaffen. So beziffert sich in nur einer einzigen dieser Sammelkarten der Betrag bereits auf 15 000 Mark.

Die städtische Armenkasse zu Leipzig ist von Frau Wittwe Pöhlmann in ihrem Testament mit einem Legat von 30 000 Mark bedacht worden.

Durch die Biersteuer hat Klingenthal im Jahre 1884 zur Gemeindekasse 3355 Mark gelöst bei einem Bierconsum von 5162 Hektoliter.

Am Montag Morgen hat, wie schon kurz gemeldet, den früh 4 Uhr 15 Min. von Zittau nach Bischofswerda verkehrenden Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Bischofswerda ein Unfall betroffen. In Folge einer falschen Stellung der Centralweiche entgleisten drei Wagen dieses Zuges. Ein Personenwagen mit 18 Passagieren stürzte um. Ein crüftlicher Unfall ist dabei glücklicher Weise nicht entstanden, wohl aber erlitten mehrere Insassen des Wagens leichte Verletzungen. Der Vormittagszug aus Bischofswerda hatte in Folge des Unfalls eine Verspätung von 57 Minuten.

Der Mörder des in Alt-Eibau ermordeten Haus- und Feldbesizers Lust ist glücklich in der Person des Steinchlägers Ernst Gustav Grällich aus Alt-Eibau ermittelt worden, als er in Reichenberg in Böhmen ein von ihm mitgeraubtes Sparkassenbuch über 500 M. zu verbergen versuchte. Grällich gab sich hierbei, weil das Buch auf den Namen Lust lautete, für diesen selbst aus und erfolgte hierauf seine Verhaftung, weil man in Reichenberg bereits Kenntniß von dem Morde hatte. Durch die bei der vorgenommenen Visitation gefundenen Militärpapiere Grällichs wurde dessen Person auch gleich festgestellt. Dem Ermordeten war die Stirn eingeschlagen und der Hals durchschnitten. Außer jenem Sparkassenbuche raubte der Mörder Staatspapiere im Betrage von ca. 1000 Mark und 3 Uhren. Zwei derselben hatte er noch bei der Verhaftung, die dritte, — eine goldene Repeatinguhr — hatte er verkauft und sich aus dem Erlöse zunächst neue Kleidung gekauft. Der Mörder, früher Schuhmacher von Profession, ist 41 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern.

Preußen. Berlin. Eine Verfügung des preussischen Kriegsministeriums vom 8. Februar setzt mit Allerhöchster Genehmigung das Minimalmaß, welches zur Einstellung der Recruten in einzelne Truppen-theile erforderlich ist, herunter. Während bisher für alle Truppen des Garde-du-Corps als mindeste Körpergröße 1,70 m. festgesetzt waren, soll in Zukunft für die leichte Garde-Cavalerie (Dragoner und Husaren) das Minimalmaß 1,65 m. betragen. Ebenso wird bei den Dragonern und Husaren der Linie das Minimalmaß, welches bisher 1,62 und nur ausnahmsweise 1,57 m. betrug, definitiv auf 1,57 m. festgesetzt. Dafür ist als ein neues Erforderniß für die Auswahl der bei der Cavalerie, reitenden Artillerie und dem Train einzustellenden Recruten die Muskelkraftigkeit aufgestellt. Bezüglich des Körpergewichts der Cavalerie-Recruten ist ferner bestimmt, daß das Gewicht in der Regel bei der schweren Cavalerie 70, bei der leichten 65 kg. nicht übersteigen darf, doch dürfen sich bei der Garde-Cavalerie Grenzen in maximo um 5 kg. erhöhen; das Regiment der Garde-du-Corps ist von diesen Gewichtsbestimmungen gänzlich ausgeschlossen.

Der Fackelzug, den die Bürger Berlins dem Fürsten Reichskanzler an seinem 70. Geburtstage zu bringen gedenken, dürfte die großartigste Ovation dieser Art werden, die Berlin je gesehen. In Aussicht genommen ist die Theilnahme der gesammten Studentenschaft aller Hochschulen, der Kriegervereine, der Turner, der Künstler, der Innungen, der Bürgervereine und der sonstigen conservativen Vereinigungen. Auch werden die Künstler Costümgruppen stellen. Es wird beabsichtigt, durch zwei transportable Apparate, die im Zug mitgeführt werden sollen, elektrisches Licht über denselben auszustrahlen.

Der Erbgroßherzog von Baden hat sich am Sonntag Abend bei der Rückkehr nach Potsdam durch einen Fall einen Armbruch zugezogen.

Amerika. Washington. In der am 23. d. stattgefundenen Sitzung des Repräsentantenhauses wurde eine Resolution eingebracht, wonach der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten beauftragt werden soll, zu ermitteln, ob die Interessen der Vereinigten Staaten nicht die Annahme von Zollserhöbungen für solche aus Deutschland importirte Hauptartikel erheischen, die in den vereinigten Staaten ebenfalls gebaut und fabricirt werden.

Vermischtes.

Der Berliner Scharfrichter Krauß hat für die Hinrichtung in Halle 600 Mark erhalten.

Einen Unglücksfall eigenthümlicher Art veranlaßte in der Nacht zum Montag der auf dem Güterbahnhof in Erfurt beschäftigte Arbeiter U. Reugier oder vielleicht auch Wissensdurst verleiteten ihn, eine daselbst befindliche, momentan unbenutzte und von ihren ständigen Insassen, Maschinenführer und Heizer, verlassene Rangirmaschine zu betreiben. Obgleich regelmentwidrig, wäre letzteres doch ein nur harmloses Vergehen gewesen, wenn der Borwichtige nicht an einem Ventile gedreht hätte; eine Unvorsichtigkeit, als deren sofortige Wirkung sich ein rasches Jubelbewegungsfahren der Locomotive in der Richtung nach Sangerhausen herausstellte. Bereits längere Zeit unterwegs, öffnete der unfreiwillige Reisende schließlich noch ein anderes Ventil, aber statt den ersehnten Stillstand der Maschine herbeizuführen, veranlaßte diese Handlung die blühschnelle, unter entsetzlichem Krachen und Feuerpeilen vor sich gehende Rückfahrt nach dem Bahnhof, wo es endlich gelang, das brausende Ungethüm, nachdem es eine Weiche und vier Güterwagen zertrümmert, sowie einen mit Ochsen beladenen Wagon beschädigt hatte, zum Stehen zu bringen und den armen, an allen Gliedern zitternden, wunderbarer Weise aber ganz unversehrt gebliebenen

U. aus seiner unangenehmen Situation zu befreien. Die fragliche Locomotive ist stark beschädigt, der erwachsene Schaben soll ein ganz bedeutender sein. Der Urheber des Unfalls ist bereits verhaftet worden. Nach Aussage von Augenzeugen der Scene ist die Maschine mit der zweifachen Geschwindigkeit eines Schnellzuges dahingeraus, die glühenden Kohlen sollen haushoch geflogen sein.

Aus Dux wird der „Boh.“ geschrieben: Nach den von zwei hiesigen Bergingenieuren vorgenommenen neuesten Messungen ist die bekannte „Niesenquelle“ in unserer Nähe wieder bis zur Höhe von mehr als 10 Meter über der Sohle des zu ihrer Wiederauffindung getauften Brunnens gestiegen. Das Wasser dieser Quelle hat eine Temperatur von 18 Grad Wärme. Dieses erfreuliche Resultat läßt unter der hiesigen Bevölkerung den Wunsch rege werden, daß diese Quelle wieder zum Wohle der Leidenden in Bäder gefaßt werden möge. Dieser Wunsch dürfte wohl um so leichter realisierbar sein, als die Quelle zum glücklich Georg Wadstein'schen Dominium gehört.

In einigen belgischen Kohlengruben haben infolge Lohnerniedrigung colossale Arbeitsstellungen stattgefunden; die Zahl der feiernden Arbeiter hat sich bereits auf 9000 gesteigert.

Ein Bostoner Millionär, Mr. George Gardner, starb vor Kurzem und hinterließ seiner Frau eine Rente, welche in purem Golde ihr jeweiliges Gewicht repräsentiren sollte. Die Gattin des Sonderlings wiegt gegenwärtig 97 Pfund, erhält somit für dieses Jahr eine Rente von ungefähr 170 000 Mark. Selbstverständlich wird die trauernde Wittve bedacht sein müssen, ihr Embonpoint auf einer den Bedürfnissen ihres Haushaltes entsprechenden Höhe zu erhalten, da sich mit der Verminderung ihres Gewichtes auch ihr Einkommen verringern würde. An Sterbetage des sonderbaren Erblassers wird alljährlich eine Trauerfeierlichkeit, verbunden mit einer Abwägung der trauernden Hinterbliebenen, stattfinden.

Eingefandt.

Es ist bei Gelegenheit des ersten Abonnement-Concertes von vielen hiesigen Musikfreunden, welche sich an den Leistungen unserer Kapelle erfreuten, lebhaft bedauert worden, daß die Bestrebungen derselben nicht besser durch zahlreicheren Besuch unterstützt wurden. Wer so wie Einfander die höchst primären Musik-Verhältnisse vieler anderer Provinzialstädte kennt, muß sich darüber um so mehr wundern, da allgemein bekannt ist, daß die Leistungsfähigkeit unserer Kapelle auf einem andern Niveau steht und wohl mehr Beachtung verdient. Ferner ist bekannt, daß Herr Musikdirector Schildbach jedes Winterhalbjahr nicht unbedeutende Opfer bringt, um in musikalischer Beziehung möglichst dasselbe zu bieten, als im Sommer. Es ist folgende Frage daher durchaus nicht überflüssig: Hat Schandau Ursache, ein größeres Interesse an diesen Bestrebungen zu nehmen oder nicht? Wegen eines doppelten Grundes verdienen die musikalischen Leistungen wohl mehr Beachtung. Gute Musik ist ein wesentlicher Factor für unser Avelleben und kann uns nur zur Ehre gereichen, wenn wir derartige Bestrebungen erstens aus moralischen, zweitens aber auch aus materiellen Gründen unterstützen. Würde es zum Beispiel der Kapelle nicht möglich sein, im Winter hier Existenz zu finden, so daß die Kräfte derselben jedes Jahr nur für den Sommer vom Mai bis September neu engagirt werden müßten, so würde nicht nur die Leistungsfähigkeit der Kapelle beeinträchtigt werden, sondern es würden auch bedeutend mehr Mittel zur Unterhaltung derselben erforderlich sein, weil dann aus Mangel an Zeit zu Proben nur routinirte ältere Kräfte engagirt werden könnten. Diese beanspruchen aber auch natürlicher Weise höhere Gehälter, während jüngere Kräfte, welchen hier im Winter hinreichend Gelegenheit geboten wird, sich Routine anzugewöhnen, ihren Platz während der Saison ganz gut ausfüllen. Naturgemäß müssen jedoch die Letzteren auch in ihren Ansprüchen bescheidener sein. — Mögen daher recht Viele die beiden noch folgenden Abonnement-Concerte besuchen. Die Zeit vom Ende Februar bis Ostern ist ja so für Musikdirectoren eine sehr schlimme, denn es giebt während derselben sehr wenig zu verdienen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am Sonntag Reminiscere früh 1/2 9 Uhr Beichte und nach der Predigt heil. Abendmahl. Vormittags: text: Matth. 15, 21—28. — Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst.

Gebraut: E. J. F. C. Neujahr, Rettenschiffahrtsbeizer in Postelwitz, mit J. B. Proke das.

Nachrichten vom Königl. Standesamte Schandau.

Geboren: Dem Schiffmann G. A. Salomon in Schmilla eine T. — Dem Rettendampfer-Feuermann G. A. Gierth hier eine T. — Dem Zimmermann G. A. Koch in Rathmannsdorf ein S. — Dem Grenzaufseher F. A. Weber hier eine T. — Dem Steinbr. A. A. Ruhe in Ostau eine T. — Hierüber auferhebel. ein A. in Postelwitz.

Eheschließungen: Der Heizer E. J. F. B. Neujahr in Postelwitz mit J. B. Proke das.

Gestorben: Anna Martha, der E. W. Kasper in Dresden auferhebel. T., 7 J. alt. — Ernst Paul, des Maler S. G. Arnold hier ehel. S., 3 J. alt. — Der Pappenmacher G. H. Kotte in Rathmannsdorf, 16 J. 5 M. 16 T. alt. — Heinrich Otto, des Fabrikarb. H. D. Grumbt in Wendischfähre ehel. S., 1 J. alt.

Kirchliche Nachrichten von Königstein.

Sonnabend den 28. Februar hält Herr Pastor Schultheis Beichte und Abendmahl.

Sonntag den 1. März predigt Vormittags Herr Diac. Kösel. — Früh 1/2 9 Uhr hält Herr Pastor Schultheis Beichte. — Nachmittags Katechismusunterredung. — Das Wochenamt hat Herr Pastor Schultheis.

Geboren, ein S.: E. L. Wintler, ans. Zimmermann in Porschdorf. — Eine T.: F. E. Peter, Tagarb. in Gohrisch. — M. E. Hantsch, Tagarb. in Proffen. — H. L. Strobbach, Fieberschmer. hier. — E. G. Koppsch, Gartenmaßungsbeizer in Thümsdorf.

Gebraut: E. H. Lorenz, Schuhmacher in Proffen, mit E. M. Willkommen in Waltersdorf. — F. E. Strobbach, Schiffb. in Pfassendorf, mit A. B. Hofseld ebenda. — F. A. Täubrich, Tagarb. in Pfassendorf, mit B. E. Weinert ebenda.

Gestorben: Amalie Auguste Schubert hier, 28 J. 10 M. 23 T. alt. — Max Richard Köffel hier, 5 J. 10 T. alt. — Paul Richard Köffel, 3 J. 6 M. 22 T. alt. — Carl Gottlieb Richter in Porschdorf, 43 J. 4 M. 12 T. alt.

Mailänder 10 Fres. Voofe. Die nächste Ziehung dieser Voofe findet am 16. März statt. Gegen den Courdverlust von ca. 1000 — bei der Auslosung mit der Riete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro Stück.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Privatvermögen des Holzhändlers **Gustav Eduard Biener** in Krippen Mitinhabers der Firma **J. G. Biener & Sohn** in Krippen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf **den 23. März 1885, Vormittags 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.
Schandau, den 24. Februar 1885.

Wendig,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Preis- und Gewichtsverzeichnis der Bäckertwaren in Schandau vom 25. Februar l. J. an bis auf Weiteres.

Name des Bäckers bez. Händlers.	Preis		Gewicht		
	eines halben Rilo Brot. 1. Qual.	eines halben Rilo Brot. 2. Qual.	eines 3 Pfg. brot- chen.	einer 6 Pfg. sem- mel.	einer 12 Pfg. sem- mel.
	Pf.	Pf.	Gr.	Gr.	Gr.
August Grahl,	10	—	75	100	200
Karl Lorenz,	10 1/2	—	70	100	200
Friedrich Sachse,	10 1/2	9 1/2	75	100	200
Paul Schmidt,	10 1/2	—	70	100	200
Otto Länbrich,	10 1/2	—	75	105	210
Eugen Alex. Tränkner,	10 1/2	—	70	100	200
Fredr. Aug. Werner,	10 1/2	—	75	100	200
August Wendig,	11	—	70	100	200
Gustav Hohlseld,	10 1/2	—	75	100	200
Moritz Hegenbarth,	9 2/3	9	—	—	—
Agnes verw. Hering,	10	—	—	—	—
Charl. verw. Heinrich,	10	—	—	—	—
Karl Gottlieb Bohne,	10	9	—	—	—
Ernst Schicktänsky,	10	—	—	—	—
Auguste verw. Petrich,	10	—	—	—	—
Johann Hauswald,	9 2/3	—	—	—	—
Wilhelm Dpig,	9 2/3	—	—	—	—
Auguste Hering,	10	9 1/2	—	—	—
V. verw. Weigel,	10	—	—	—	—
Emil Pfau,	—	—	—	—	—
Adolf Storm,	9 2/3	9	—	—	—
E. Hofmann,	10	—	—	—	—
Alexander Stephan,	10	—	—	—	—
Wilhelmine Richter,	9 2/3	—	—	—	—
Emil Endler in Sebnitz,	9 1/3	8 5/6	—	—	—
Witzscherling, Frinzthal- mühle,	9 2/3	9	—	—	—
J. Kappler, Altendorf,	10	—	—	—	—
D. Hänyschel, Postelwitz,	10	—	—	—	—
Aug. Berger in Hainerd- dorf,	10	—	—	—	—
Emil Richter, Porsdorf,	10	—	—	—	—
August Hauswald, Neu- stadt b. St.,	10	—	—	—	—
Robert Hyman in Sebnitz,	10	—	—	—	—
Emil Dreßler, Wendischf. Paustler, Grundmühle. Hohnstein.	10	—	—	—	—

Schandau, am 27. Februar 1885.
Der Stadtrat.
Drgrmstr. **Zimmel.**

Kaufgesuch.

Haus oder kleine Villa in Schandau
a. Elbe zu kaufen gesucht. Off. mit Preis-
angabe sub R. Mosse Berlin W. Friedrichshofel
unter F. F. 565.



Eine junge, hochtragende **Kuh**,
nahe zum Kalben, unter zweien die
Wahl, steht zum Verkauf bei
Bernhard Strohbach
in Papstsdorf.

Verkauf.

Um Platz zu gewinnen, verkaufe
ich **einige Bienenstöcke**
billig bei beliebiger Auswahl unter
13 Völkern, beweglichen und unbeweg-
lichen Vaues.
Schandau, den 12. Februar 1885.
F. W. Siegmund, Wadstraße.

Gesangbücher

in einfachen und eleganten soliden Einbänden empfiehlt
in großer Auswahl **Fr. Lewuhn.**

Gesangbücher

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
als **Confirmations-Geschenke** die Papier-
und Schreibmaterialien-Handlung von
Alfred Junker,
Schandau. **Kirchstraße.**

Confirmanden-Anzüge

empfehle zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maß
werden schnell und prompt ausgeführt.
Gustav Böhm früher D. Ehrh,
Marktstraße 12.

Achtung!

Hochfeines Rindfleisch,

empfehle **Wittwe Frenzel, Wendischfähre.**
à Pfund 55 Pf.

Veilchen-Abfall-Seife Rosen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empf.: à Packer (3 Stück) 40 **Jacob Mehne.**

Steckzwiebeln

(eigene Zucht) à Liter 30 **J.**, sowie alle anderen
Sämereien sind zu haben
Gärtnerei zu Krippen.

f. Magdeburger Sauerkraut 8 **J.**
f. Land-Sauerkraut 6 **J.**
Apfelsinen, Citronen und Feigen,
Oberndorfer Runkelrüben,
Steckzwiebeln in verschiedenen Sorten,
sowie alle **Sämereien**

empfehle **E. Hofmann** am Markt.

Medicinal- Tofayer.

Durch directe Verbindung mit
dem Weingutsbesitzer **Ernst Stein**
in **Erdb. Bénye** bei **Tofay** (Ungarn)
Besitzer der fünf Weinberge **Hofzu,**
Balka, Bencsik, Diokút u. **Dmlas,**
bin ich in der angenehmen Lage,
chemisch analysirten, medicinischen
garantirt
echten Tofayer

Wein zu Engros-Preisen in Ori-
ginal-Flaschen mit Schutzmarke ver-
sehen, auch im Detail abzugeben.
Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel
für **Reconvalescenten, Kinder** und **Greise,** sondern
auch als
Morgen und Dessertwein.

Bestätigung der größten Universitäts-Chemiker
Deutschlands als auch Certificat des Magistrat von
Erdb. Bénye, liegen bei dem Unterzeichneten zur gefl.
Einsicht aus.
Otto Böhme, fr. Gust. Junker.
Schandau.

Zur Aufnahme von Versicherung
gegen Trichinengefahr
empfehle sich: **Otto Hänsel,**
amtl. geprüft. **Fleischbesch. in Schandau.**

Syrenenduft.

Neues, überraschend schönes Parfüm aus den Blüten des
Nägelschen oder Fliederbaumes destillirt. Vorrätzig à Fl.
à 1.—, à 1.25 und à 1.50 bei
Jacob Mehne.

Anerkennung.

Sw. Wohlgeboren ersuche mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres **rheinischen Trauben-Brust-Honigs***)
à 3 Mark, welcher sich in meiner Familie bei Halsleiden, Husten etc. stets bewährt hat, schicken zu wollen.
Schloß Theres bei Obertheres in Bayern.
*) Der ächte rheinische Trauben-Brust-Honig, von dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten **W. G. Biedenheimer**
in Mainz direct bezogen, ist per Flasche à 1. 1/2 und 3 Mark käuflich in Schandau nur allein bei **Otto Böhme** früher
Gustav Junker; in Königstein in der Apotheke.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malz-Extract und Caramellen*) von
L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Caramellen.
Ersuche mir (folgt Bestellung) **Malz-Caramellen**
gegen Postnachnahme zu übersenden. Die schon vorher zu
überlieferten **Malz-Caramellen** haben gut gewirkt.
Kempen, Reg.-Bez. Posen. Laur, pens. Gendarm.
Empfang am 17. von Ihnen gewünschten **Malz-Extract**
(Huste-Nicht) und bezeuge hiermit, daß Ihr **Malz-Extract**
auf meinen Husten mit Auswurf, welche Krankheit
mich seit 3 Monaten sehr belästigte, zu meiner voll-
ständigen Zufriedenheit gewirkt hat. Güdewagen,
Marktstraße 25. **Heinrich Trautmann.**

*) Extract à Flasche 1 M., 1.75 u. 2.50. Caramellen
à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Schandau bei
Otto Böhme früher Gustav Junker.

Friedr. Herbst,

Schandau,  **Bassteiplatz,**

empfehle bei Bedarf sein großes Lager aller Arten
Uhren, sowie Rathenower Brillen
einer geneigten Beachtung.

Reparaturen gut und billigst.

Kinderernährung!

Die beste künstliche Nahrung für Säuglinge
ist **Ruhmilch** mit schleimigem Zusatz

Timpe's Kinderernährung

aber der durch vorzügliche Erfolge bewähr-
teste Zusatz zur Milch. Pd. à 80 und 150 **J**
in der Apotheke zu Schandau.

Zwei Logis

sind zu vermieten und zum 1. April zu beziehen
beim Tischlermeister **Reinhold Kunze** in
Reinhardsdorf.

Ein Logis,

mit oder ohne **Baden,** ist zu Ostern zu vermieten.
Kirchstraße. Frau Köllner.

Gesucht

wird zu Ostern d. J. ein **kräftiger Mensch** als
Lehrling **Emil Richter, Glasermstr.**
Schandau.

Ein gutgesitteter Knabe

rechtlicher Eltern kann unter günstigen Bedingungen
die **Uhrmacherei** erlernen bei
Friedrich Herbst.

Ein älteres erfahrenes

Hausmädchen

wird zu baldigem Antritt gesucht.
Mühle Mittelndorf.

Ein fleißiges, ordentliches Mädchen,
welches im Kochen erfahren ist, wird bei hohem Lohn
bis ersten März gesucht. Zu erfahren in der Expe-
dition der **Elbzeitung.**

Für den 1. April wird ein **braves, kräftiges**
Hausmädchen, welches Liebe zu Kindern hat,
gesucht **Pfarrhaus Lichtenhain b. Schandau.**
M. Kirsten.

Gasthaus zur Carola-Brücke in Wendischfähre.

Sonntag, den 1. März

Tanzmusik.

Ergebenst **H. A. Forkert.**

Wannfuchenschmaus

Sonntag, den 1. März,
wozu ich Freunde und Gönner ergebenst einlade.
Frinzthalmühle bei Porsdorf.
H. Mitzscherling.

Für Augenfranke (Gehör. u. Halsleiden)! — Heilanstalt v. **Dr. Weller** in Dresden (Pragerstr. 32). — (Künstl. Augen).
Dr. Weller ist **Donnerstag, d. 5. März** früh v. 8 1/4—12 1/4 Uhr in Schandau (Dampfschiffhotel) z. spr.



Sächs.-Böhm. Dampf-Schiffahrt.

Im Anschluß an die jetzt bestehenden Fahrten erfolgt die Eröffnung der Dampfschiffahrten zwischen **Dresden und Leitmeritz**

Sonntag, den 1. März a. c.

und zwar:

Von **Dresden** Vorm. 6, von **Schandau** Vorm. 10,30 bis **Zetschen-Ruffig-Leitmeritz**.
 Von **Leitmeritz** Vorm. 8,30, von **Lobositz** Vorm. 9, von **Ruffig** Vorm. 11,15, } bis **Schandau**
 von **Zetschen** Nachm. 12,45, von **Heerenskreutzchen** Nachm. 1,25 } u. **Dresden**.

Außerdem:

Von **Zetschen** Vorm. 6, von **Ruffig** Vorm. 9,10, von **Lobositz** Vorm. 11,10 nach **Leitmeritz**.
 • **Leitmeritz** Nachm. 2, • **Lobositz** Nachm. 2,25, • **Ruffig** Nachm. 3,45 • **Zetschen**.
 Dresden, den 26. Februar 1885.

Der vollziehende Director: **Röhrig**.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1885: **64 560 Pers.** mit **467 460 000 Mark**
Bankfonds ca. **121 600 000** "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **156 000 000** "
Neuer Zugang im Jahre 1884 **38 100 000** "
 Dividende 1885 für 1880:

43 % der Jahres-Normalprämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
33 % der Jahres-Normalprämie und **1,0 %** der Prämienreserve als **erstmalige** Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten“** Verteilungssystem, was im **Verhältnis zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste beteiligte Versicherungsalter **34 %** und für das höchste beteiligte Versicherungsalter **103 %** als Gesamtdividende ergibt.
 Den Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividenden-system zu entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei
Schandau.

Otto Haase,
 Badstraße.

Ortskrankenkasse für die Stadt Schandau.

Nach Beschluß der Generalversammlung vom 21. d. M. erlischt Ende dieses Monats die Funktion des Kassensboten. Die Kassenbeiträge müssen deshalb vom 1. März ab von den Betreffenden selbst an den Kassierer abgeführt werden und wird derselbe Sonntags und Montags jeder Woche zum Empfange der Gelder bereit sein.

Schandau, 26. Februar 1885.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für die Stadt Schandau.
Schicktansky, Vorsitzender.

Drittes

Abonnement-Concert,

unter gefälliger Mitwirkung des **Cornet à Piston-Virtuosen** Herrn Kammermusikus **J. Ahlen-dorff** aus Dresden,

Montag, den 2. März
 im **Schützenhaus.**

Anfang 8 Uhr.

Programm.

1. Ouverture z. Op.: „Der Edelknecht“ v. Conradin Kreutzer.
2. **Fantasia brillante** für Cornet à Piston v. Urban.
3. „Juristenball-Tänze“ Walzer v. Strauß.
4. a) „Behüt' dich Gott, es wär so schön gewesen“, a. d. Trompeter von Säckingen für Cornet
 v. Reßler. à Piston.
 b) **Gut' Nacht, du mein herziges Kind,** von Kbi.
5. Humoreske aus: „Daphne“ v. Offenbach.
6. Ouverture z.: „Wallensteins Lager“ v. Kerling.
7. Andante und Variationen aus dem Quartett Op.: 18 Nr. 5 v. L. v. Beethoven.
8. **Carneval von Venedig** v. Ernst, für Cornet à Piston.
9. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus: „Lampenhäuser“ v. R. Wagner.

Einzelbillete à 75 Pf. sind bei den Herren **Levuhn** und **Bosack**, sowie in meiner Wohnung zu haben.

Nach dem Concert

Ballmusik.
 Hochachtungsvoll **M. Schildbach.**



Sonntag, den 1. März

Abends 8 Uhr

hält Herr Rentier **K. Sammler** aus **Kleinwachwitz** im hiesigen Erbgericht einen öffentlichen Vortrag über „**die deutschen Kolonien in Westafrika.**“ Geehrte Herren und Damen ladet zu diesem höchst interessanten Vortrag ganz ergebenst ein

der Vorstand der
Section „Krippen.“

Schützenhaus.

Sonntag, d. 1. März von Nachm. 5 Uhr an
Pökelschweinsknochen
 mit **Sauerkraut und Klößen.**
 Achtungsvoll **W. Plass.**

Sonntag, den 1. März

Tanzmusik

im **Gasthof z. d. 3 Fichten** in **Reinhardsdorf**,
 wozu ergebenst einladet **Moriz Preußner.**

Gasthof zur Carola-Brücke
 in **Wendischfähre.**

Mittwoch, den 4. März

CONCERT

von der **Badekapelle**,
 wozu ergebenst einladet **H. A. Forkert.**

Gasthof zu Gohrisch.

Sonntag, den 1. März von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **O. Kretzschel.**

Sonntag, den 1. März

Tanzmusik

im **Gasthof zu Schöna**,
 wozu freundlichst einladet **Herm. May.**

Sonntag, den 1. März

Tanzmusik

im **Gasthof zu Kleinhennersdorf**,
 wozu ergebenst einladet **Fr. Niemer.**

Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag, den 1. März von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik,

à Tour 5 Pf.,
 wozu freundlichst einladet **Ernst Meisel.**

Sonntag, den 1. März

Tanzmusik

im **Erbgericht zu Porschedorf**,
 wozu ergebenst einladet **Reinhold Leuner.**

Die gegen den Fischer Herrn **Friedrich Gung-hann** in Postelwitz von mir in der Hirschmühle gethane beleidigende Aeußerung nehme ich bedauernd zurück.

Postelwitz, am 26. Februar 1885.

Gustav Petters.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres heißgeliebten Kindes **Paul**, bringen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme und für den reichen Blumen-schmuck den innigsten Dank.
 Schandau, den 26. Februar 1885.
 Die tiefbetrübte Familie **Arnold.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Tochter und Enkelin

Martha Caspar

fühlen wir uns gedrungen Allen, welche die Theuere zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten und sie durch so reichen Blumen-schmuck ehrten, unsern innigsten Dank darzubringen. Insbesondere herzlichen Dank dem Herrn Dr. Beuchel für seine rastlosen Bemühungen, sowie Herrn Lehrer Döring und den Mitschülern der Verstorbenen für die derselben erzeugte Liebe.

Uns aber möge Gott ein liebevoller Tröster sein.

Vom Himmel fiel die zarte Knospe nieder,
 Um schön auf Erden aufzublühen!
 Doch rief sie: Himmelsgärtner nimm mich wieder,
 Die Erde ist mir zu rauh! Ich kann nicht blühen!

Schandau, den 26. Februar 1885.

Die tieftrauernde Mutter und Großeltern.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir nur zu früh dahingeshiedenen lieben Mannes, des Maurers **A. H. Schelzig**, sagen Allen für die so liebevolle und ehrende Theilnahme während seiner Krankheit, sowie am Tage seines Begräbnisses für den Blumen-schmuck meinen herzlichsten Dank. Besonders noch meinen tiefgefühltesten Dank Herrn P. Grieshammer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den geehrten Mitgliedern des Maurer- und Zimmerer-vereins für das freiwillige Tragen des Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. Möge Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.

Schandau, den 22. Februar 1885.

Wilhelmine Schelzig
 im Namen der Hinterlassenen.

Gewerbsgehülfen-Fortbildungsverein „UNION“.
Sonntag, den 1. März d. J.
Feier des zwölften Stiftungsfestes
 in den festlich decorirten Sälen des **Hegenbarth'schen** Etablissements.
 Fest-Programm: 1. **Theatralische Unterhaltung**, Aufführung des **Schäfflortanzes**, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Photograph **Pieske**.
 2. **Ball.** Die geehrte Meisterschaft mit ihren werthen Angehörigen werden hierdurch zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen. Nur **eingeladene** Gäste haben gegen Vorzeigung ihrer **Karte** Zutritt. Beginn Abends 1/8 Uhr.
 Hochachtungsvoll **der Vorstand.**

Bad Schandau. Geöffnet jeden **Sonnabend** von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. **Russ. Dampf- u. Ir.-Röm. Bäder** Vorm. 9—12 Uhr für Frauen Nachm. 1—5 „ „ Männer.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Wegler & S. Zeuner** in Schandau.
 (Hierzu eine Beilage.)

Feuilleton.

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöcker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Nach einigen Tagen langten die verheißenen, prächtigen Möbel an, Gustav fand die mit gelbem Damast überzogenen Sopha's und Polsterstühle abscheulich.

Sie kommen auch nur in die Salons und Prunkgemächer, beruhigte ihn seine Gattin, die nur Abends geöffnet werden, wenn wir musikalische Soireen oder dergleichen veranstalten. Und im Kerzenschein nimmt sich das Alles prächtig aus.

„Salons, Prunkgemächer, musikalische Soireen?“ fragte Gustav mit großen verwunderten Augen. Kind, Deine Phantasie geht in's Unendliche. Soll ich vielleicht die Gitarre hervorholen aus der Kumpellammer, zu welcher einst die Urahne, die an gebrochenem Herzen starb, ihre melancholischen Weisen gesungen? Denn zu einer musikalischen Soiree gehören doch meines Wissens musikalische Instrumente.“

Klara lachte geheimnißvoll. „Dafür laß mich nur sorgen, Schatz, und wenn Du mir eine rechte Liebe erweisen willst, so hole den Pastor und wandere ein wenig in die Berge herum. Die beiden Mädchen kannst Du mir herausschicken, die brauche ich.“

„Dein Wunsch ist mir Befehl,“ sagte Gustav gehend und verließ bald darauf die Gattin, ihren Wünschen nachzukommen.

Klara begann unterdeß mit großem Eifer in einem alten Saal des Schlosses, der bisher unbenutzt gestanden, zu wirthschaften. — Thüren und Fenster wurden geöffnet, daß die warme Luft hineinströmte. Staub und Spinnweben mußten bald den geschäftigen Händen der jungen Frau und der alten Haushälterin weichen. Dann wurden die Möbel herein gestellt, und in dem dunklen, gewölbten Raum nahmen sich die gelben Bezüge gar nicht übel aus. „Und nun, Jakob, jetzt schnell die große Kiste geöffnet, die ich dort in der Scheune habe verstecken lassen!“ wandte sich die junge Frau an den alten Haushälter. Jakob nahm bedächtig Hammer und Säge.

„Wird was Rechtes sein,“ murmelte er sehr despectisch, „sie hat doch nichts wie Firtlesanz in dem Kopf. Unterdeß waren die beiden Töchter des Pastors auch angelangt, und unter den Augen der Damen wurde die Kiste geöffnet. Ein Ausruf des Entzückens tönte von Magda's Lippen, als ein prächtiger Wiener Flügel zum Vorschein kam.“

„Was hast Du für herrliche Ideen, Klara!“ rief sie begeistert. Die jungen Damen hatten schon längst das vertrauliche Du unter sich eingeführt.

„Einen Flügel, einen Musiksaal, was werden wir da für himmlische Abende hier oben haben. Und was wird Herr Bernhardi sagen!“

„Ja und mein Mann, er hat keine Ahnung davon.“

„Der gnädige Herr weiß nichts davon?“ fragte der alte Diener Jakob.

„Nicht ein Sterbenswort, Alter.“

„Das Ding kostet wohl viel Geld?“

„400 Thaler,“ erwiderte Klara stolz.

„400 Thaler! Gott steh mir bei! Das schöne Geld. Und wir brauchen es so nothwendig. Die Scheune muß ein neues Dach haben, der Regen läuft schon lange hindurch, überall fehlt es, was könnte für das Geld alles beschafft werden. Klara und Magda lachten übermüthig über die prosaischen Bedenken des alten Mannes. Während Elisa in ihren Gesinnungen mehr mit ihm harmonirte und diese 400 Thaler Ausgabe auch etwas bedenklich fand bei den Vermögensumständen des jungen Paares. — Am Abend, als ihr Gatte ermüdet von seinem Spaziergange heimgekehrt, hatte Klara ihn triumphirend in den Saal geführt, Lampen und Lichter waren angezündet, Blumen, in reicher Fülle geschmackvoll geordnet, gaben dem Saal ein ungemein festliches Ansehen.“

Magda saß am Flügel und spielte die g-moll Ballade von Chopin. Die weichen, träumerischen Weisen derselben stuheten durch den weiten Raum wie Geisterstimmen, unterbrochen von den leidenschaftlichen Sätzen, die uns von einem tief erregten Menschenherzen zu erzählen scheinen, welches in dem Finale, in bangen verzweifelten Tönen, wie mit heißen, bewegten Worten zu uns spricht. —

Der letzte Ton war verhallt. In den Augen des Schlossherrn schimmerte es feucht, mit einer leidenschaftlichen Bewegung hatte er Klara an sein Herz gezogen.

„Du verstehst es, Du allein, überall ein Stück Poesie in das Leben zu zaubern, welches ohne solche Lichtgestalten wie die Deine doch gar zu prosaisch wäre.“

„Er denkt auch nicht an das Scheumendach!“ murmelte der alte Jakob, welcher im Nebenzimmer dem Klavierspiel gelauscht. „Nun, wenn er es für gut be-

findet, was diese Weiberköpfe erfinden, ich habe dabei nichts zu sagen.“

Die kleine Gesellschaft, welche wir im Portal des Schlosses verlassen, trat jetzt in den festlich erleuchteten Musiksaal, gefolgt von dem alten Diener Jakob, welcher geringschätzig die Noten auf einen Tisch warf und dann mit einem fast mitleidigen Gesichtsausdruck, als bewege er sich unter Menschen, die theilweise ihren Verstand verloren, den Thee servirte. Als dieser Akt vorüber, wurde Magda von ihrem Lehrer mit feierlicher Grandezza an den Flügel geführt.

„Und nun nicht ängstlich, mein Kind,“ sagte er freundlich zu dem jungen Mädchen, welches etwas bleich und erregt ausah. „Ich hoffe, wir werden viel erreichen heute.“

„Aber der Vater! Ich habe zu Haus bis jetzt fast nur geistliche Lieder gesungen, höchstens einmal eins von Schubert und nun eine Operarie.“

„Bauen wir auf die Macht der Töne, auf die Macht der Genie's, dem wir diese Compositionen verdanken. Gerade Dein Vater muß es einsehen lernen, daß Du mit dieser Stimme hinaus mußt in die Welt! Dem Gott ein solches Kleinod geschenkt, der muß es auch verwerten, daß sich viele daran erfreuen.“

Hinaus in die Welt! Das war das Wort, welches lange schon in dem Herzen Magda's seinen Wiederhall gefunden. Nur dort draußen konnten all' die bunten lockenden Träume zur Wahrheit werden, die das junge Herz auf der alten verfallenen Mauer geträumt, wenn rings herum der Flieder blühte, wenn die Nachtigall sang. Wie ein buntes Zaubermärchen erstand es da vor ihren Blicken, und zauberte ihr das hellereleuchtete Opernhaus, die Vögen mit den rothen Sammfesseln, die geputzten Damen, die Herren in den glänzenden Uniformen vor. Sie hörte die wunderbare Musik, die vielen Geigen, wovon ihr Lehrer ihr erzählt. — Und dann geht der Vorhang auf, die junge Sängerin, die dort steht, die das Publikum jubelnd begrüßt; es ist ja Magda, des Pastors Tochter aus Thüringen. Es war wohl ein solches Traumbild, welches durch ihre Seele zog, als sie jetzt an dem Flügel stand. Wie hohe Begeisterung liegt es auf ihrem Antlitze, voll und kräftig ertönt ihre Stimme durch den weiten Raum. Es ist die herrliche Fidelio-Arie, welche ihr Lehrer ausgewählt hat. Niemand von den Zuhörern hat je die Stimme Magda's in solcher Fülle und Kraft gehört. In tiefer Bewegung, fast athemlos lauschen sie den Tönen; es ist, als trügen sie dieselben hinweg in ferne, fremde Regionen.

Der Pastor Werner ist todtenbleich geworden. Erinnerungen längst gewesener Tage werden wach in ihm. Finster blicken seine Augen. Was sollen diese Erinnerungen? Was die Töne voller Leidenschaft hier in diesem Frieden des stillen Walddorfs? —

Magda hat die Arie beendet.

„Herrlich,“ ruft Herr von Brunel, Klara schließt die Freundin stürmisch in die Arme und ruft:

„Mir war es, als säße ich in L. im Opernhause, als säße ich Floresten auf seinem Lager liegen und Dich, Magda, im Fidelioskostüm sich über ihn beugen.“

Der alte Bernhardi schaut sich triumphirend im Saale um.

„Diese Stimme wird auch ein Opernhaus ausfüllen, nur noch etwas mehr dramatische Routine, mehr Leidenschaft; das fehlt dem Kinde noch, aber mit der Stimme können wir's schon wagen.“

„Sprechen Sie von Magda,“ fragte der Pastor heftig.

„Können Sie glauben, daß ich es dulden würde, daß mein Kind sich dem Urtheil der Menge aussetze, mit geschminkten Wangen im Plittersaal vor ein Publikum träte, damit hunderte von Augen sie angoffen. Sollte ich darum in diese Einsamkeit geflüchtet sein, um mein theuerstes Kleinod wieder der Welt zu überlassen, damit dieselbe sich daran ergötze, bis sie des Spielzengs müde sich von ihr wendet. Mag die Rose dann entblättert sein, ihres Duftes, ihrer Farbe beraubt, was kümmert das die Menge! Nein, nie sollen meine Kinder mit dieser verworfenen Welt da draußen in Berührung kommen.“

Leg' diese Noten weg, Magda, es sind keine Lieder für Dich, sie reizen Dich und uns nur auf.“

Magda kämpfte mit Thränen in den Augen.

„Es war von Beethoven,“ rief sie mit zitternder Stimme, „dem größten aller Tondichter. Und das Talent und das Genie, welches all' das Große, Herrliche schafft, Gott giebt es doch den Menschen, warum sollen wir uns nicht daran erfreuen?“

„Ach die Welt, die Du so schmähst, sie birgt so viel Schönes, Großes und ich — ich will auch mal einen Athemzug thun, in diese weite, herrliche Gotteswelt! Ich kann nicht hier bleiben, nicht immer!“

„Mein armes Kind,“ sagte der Pastor fast wehmüthig, „wer hat Dir diese Ideen in den Kopf gesetzt.“

Sein mißbilligender Blick streifte Bernhardi, wel-

cher jedoch mit der unschuldigsten Miene von der Welt noch am Flügel saß, nur dann und wann einen aufmunternden Blick auf Magda werfend.

„Ja, Gott gab den Menschen die Gabe des Genie's, aber das wahrhaft Große, das Heilige, Göttliche, was diese von Gott begnadeten Menschen hätten erreichen können, das finden wir ach so selten.“

„Sollte ein Beethoven nicht das Höchste erreicht haben in seinen unsterblichen Werken?“ fragte jetzt Bernhardi, indem er sich vom Flügel erhob und mit flammenden Blicken zu dem Pastor herantrat.

„Und die großen Maler und Dichter aller Zeiten, sie hatten nichts wahrhaft Großes geschaffen?“

„Die Einsamkeit, das Leben ohne alle Anregung hier hat Ihr Denken, Ihre Ansichten in diese engen, dünnen Bahnen sich verirren lassen. Zürnen Sie Magda nicht, wenn sie sich hinaussehnt aus diesen Kreisen; Sie werden Sie nicht für immer fesseln können. Es ist vielleicht auch ein Funke des Genie's, der sich in ihr regt, aber er wird sich Bahn brechen! Darauf verlassen Sie sich.“

Tante Albertine, welche die ganze Zeit über einen Strickstrumpf in den Händen gehabt, hielt es jetzt an der Zeit, das Wort zu ergreifen.

„Mein Gott, Albert, ich begreife Dich nicht,“ wandte sie sich vorwurfsvoll an ihren Bruder, „wie kannst Du solche beunruhigenden Reden führen. Magda wird nicht davonlaufen mit ihrem Funken Genie. Sie wird ihren Vater und uns andere nicht verlassen, die wir sie alle so lieb haben. Komm her mein Kind, laß den Kopf nicht hängen, singe uns eins von Deinen einfachen, hübschen Liedern, damit die Harmonie wieder hergestellt wird.“

„Ja, Magda, singe uns ein Lied von Mendelssohn, welche Dein Vater so gern mag,“ bat auch Klara. „Ich hatte mich so gefreut auf heute und nun muß die herrliche Fidelio-Arie solch Unheil stiften. Komm, sei gut, laß Dir an uns, diesem kleinen Publikum, genügen.“

Magda griff resignirt nach den Mendelssohn'schen Liedern und sah ihren Lehrer fragend an.

„Nun, ich will kein Störenfried sein,“ brummte dieser und fuhr mit den Händen durch sein graues Lockengewirr, was stets ein Zeichen großer Aufregung bei ihm war. „Ich habe nur meine Meinung gesagt. Schade ist es, ewig schade!“ — Mit diesen Worten setzte er sich wieder an den Flügel.

Magda hatte das kleine, schwermüthige Lied von Mendelssohn, „Das Weilchen,“ gewählt. Wie ein letzter Frühlingsegruß, zart wie Weichendust rötete es durch den weiten Raum. Tiefbewegt war der kleine Kreis der Zuhörer, als Magda leise verhauchend schloß: „Das Weilchen erscheint mir im Frühlingstraum.“

Sie hatte die Hände gefaltet, den Kopf etwas gesenkt; voll fiel das Licht auf die schlanke Mädchengestalt. Und wie sie so dastand, mit dem träumerischen Zug um die feinen Lippen, mit den gesenkten Augenlidern, da ruheten aller Augen mit Theilnahme auf ihr. Es war ihnen, als müßten sie schützend die Hände über sie breiten, als drohten unsichtbare Mächte sie in ein tragisches Geschick zu verweben.

2. Kapitel.

Klara arrangirte keine musikalischen Abende wieder. „Es entweicht dieses mein Heiligthum, wenn laute zürnende Stimmen hier erschallen, wo nur Musik gepflegt werden soll,“ sagte sie zu ihrem Gatten, welcher seine Verwunderung darüber ansprach.

Nur Magda und Bernhardi kamen von Zeit zu Zeit mit ihren Noten herauf und Magda's Stimme erfüllte wieder den Raum, während Gustav mit seiner Gattin im Halbdunkel auf dem alterthümlichen Sopha saß, sich ganz dem Zauber ihres sympathischen Gesanges hingebend.

„Schade ist es, ewig schade,“ sagte Bernhardi, als Magda eines Abends eine Arie nebst einer seiner Lieblingsoperen beendet. „Eine Welt könnten Sie entzücken und so müssen die Töne in den einsamen Bergen verhallen.“

Magda nickte traurig und trat an das geöffnete Fenster. Da lagen sie, die einsamen, bewaldeten Berge, träumend ruhte die Sommernacht darauf. — Wie eine Mauer umgaben sie das Dorf, damit das nie ein Hauch der Welt herüberbringe.

„Und ich komme doch einmal heraus,“ flüsterte sie leise, „hinüber über die Berge. O ich fühle eine Lebenskraft in mir, die alle Hindernisse überwinden wird. — Noch weiß ich nicht: wann, wo und wie, aber die Schwingen regen sich schon, die mich hinaus tragen sollen, weit, weit.“

Klara war zu ihr herangetreten und hatte die letzten Worte vernommen.

„Ich würde mich sehr einsam fühlen, wenn Du gingest,“ sagte sie traurig.

„Du hast Deinen Mann, Dein Kind, das ist Deine Welt. Meine Welt ist die Kunst, die Musik, und nur

da draußen da weht die rechte Lebensluft für mich. Ach mein Vater weiß es wohl, wie es um mein Herz steht, oft sieht er mich prüfend, fragend an. Es ist grausam von ihm, daß er mich hier festhält. — Doch ich will mir den Abend nicht verkümmern, diese Stunden sind ja meine Weihstunden in dem einsüßigen Leben. Horch, wie wunderschön Herr Bernhards spielt, ach, wie könnte er so spielen, wenn er seine Jugend in solcher Einsamkeit hätte verbringen müssen wie ich. Seine Phantasien erzählen mir stets wunderbar romantische Geschichten, was muß er alles erlebt haben, und wie herrlich muß es sein, das ganze volle Leben einmal kennen zu lernen."

Nach solchen Abenden fand Magda das Leben unerträglich denn je. Mit tiefer Belämmerniß schaute ihr Vater in ihr müdes, gelangweiltes Gesicht.

Stundenlang konnte sie unter den Linden vor der Thür des Pfarrers sitzen, und die feinen, schmalen Finger lässig in dem Schooß ruhen lassen, indeß Elise munter und rührig im Hause wirtschaftete.

Die Linden blühten, die geschäftigen Bienen summten so einschläfernd und Magda, die dort träumend saß, hob kaum die weißen Auglider, wenn die Leute, die vorübergingen, ihr freundlich guten Tag boten.

Sie sehen so unschön aus die armen Leute, mit den verbrannten erhitzten Gesichtern. Und dort die Kinder, welche nur dürftig bekleidet, auf der Dorfstraße spielten und entsetzliche Staubwolken aufwühlten.

Diese Bilder spielten sich jahraus, jahrein vor ihren Augen ab, sie war derselben so müde.

"Nun, Magda, woran denkst Du, mein Kind?" fragte der Vater, der soeben mit der langen Pfeife in der Hand sich zu ihr setzte.

"Während Elise, geschäftig wie die Bienen hier über uns, fortwährend in Thätigkeit ist, hängst Du den Kopf, sinnst und träumst."

"Ja und dabei sind alle Hände voll zu thun," sagte Elise, welche mit einer großen Schüssel Bohnen in den Händen in die Handthür trat.

"Die Bohnen sollen noch eingemacht werden; dazu ist morgen große Wäsche, man weiß gar nicht, wo einem der Kopf steht."

Magda wurde dunkelroth. Einmachen, Wäsche! Das waren alles Dinge, die ihrem Gedankengang unendlich fern lagen.

"Sind die thörichtesten Träume immer noch nicht aus dem Kindeskopf verbannt?" fragte der Pastor.

"Nein, Vater," erwiderte Magda aufrichtig. "Ich vermag meine Gedanken nicht festzuhalten, sie fliegen weit über die engen Grenzen unseres Dorfes. Niemand kann mir darüber einen Vorwurf machen. Nur für die Wirtschaft zu leben, zu denken, wie Elise, das vermag ich nicht."

Elise ließ erstaunt die geschäftigen Hände einen Moment ruhen.

"Glaube mir, Vater, der Flügel oben auf dem Schlosse, der ist an allem Schuld. Seit Klara den Musiksaal eingerichtet, ist Magda wie verwandelt. Der alte Jakob sagt auch, es wären viel nöthigere Ausgaben gewesen. 400 Thaler so zu verschleudern, ist auch unerhört."

"Ja, Du und der alte Jakob, Ihr harmonirt herrlich mit einander!" rief Magda spöttisch. "Wenn lauter solche profaische Menschen wie Ihr auf der Welt wären, dann freilich brauchte man keinen Flügel, keinen Musik-

saal. Doch ich hoffe, daß diese Species von Menschen nicht zu stark vertreten ist, dazu wird zu viel Großes in allen Künsten geleistet."

"Magda," sagte der Vater vorwurfsvoll, "schwäche mir mein Hausmütterchen nicht. Des Weibes Aufgabe ist, immer und überall in kleinen Kreisen zu wirken und Gutes zu thun, da allein vermag es sich schön zu entfalten. Tritt es aus dieser Sphäre heraus in die Dessenlichkeit, geht ihre, des Weibes schönste Zierde verloren. Ach Kind, hättest Du eine Ahnung von dem Leben da draußen, wüßtest Du, welche Gefahren Dir da drohten, Du würdest mir dankbar sein, daß ich vor all den Täuschungen Dich schützen möchte. Ob ich es kann für immer, ich weiß es nicht, es steht in Gottes Hand. Doch hoffe ich, daß es mir vergönnt sein wird, Deinen phantastischen Sinn auf die rechte Bahn zu lenken, wo allein das Heil zu finden ist."

Liebevoll hatte er den Arm um Magda geschlungen. Sie schaute zu ihm auf mit den träumerischen, dunklen Augen. Momentan kam ihr der Gedanke, daß des Vaters Liebe ein unschätzbares Gut, daß für ihn zu leben, ihn zu beglücken, ihre heiligste Pflicht sei.

Aber die Tage kamen wieder mit ihrem sich ewig wiederholenden, erstickenden Einerlei. — Ein wolkenloser, klarer Himmel wölbte sich Tag für Tag über Wald und Dorf. — Glühend roth sank die Sonne allabendlich hinter dem dunklen Waldesjaum. — Weiße Blätter fielen vor der Zeit und verkündeten, daß der Herbst nahte. Magda liebte den Wald in seiner Herbstesprache, sie liebte es, wenn die wilden Stürme durch die Bäume brausten und die weissen Blätter zu ihren Füßen fielen. Stundenlang schweifte sie allein durch den Wald; und das alte Sehnen und Träumen erfaßte sie wieder. — Sagen doch die alten Bäume so wunderbare Lieder, und die weissen Blätter, die sich wirbelnd drehten, ehe sie zur Erde fielen, sie flüsteren geheimnißvoll von fernem Gestaden, auf welchen das Glück zu finden sei. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Vor der Strafkammer des Landgerichts in Graudenz wurde am 21. Februar ein interessanter Fall verhandelt. Im December v. J. wollte ein Arbeitsmann, der bereits 7 1/2 Jahre seines Lebens im Zuchthause zugebracht hat, ein Dienstmädchen heirathen. Am Hochzeitstage hat die Braut viel zu thun. Als der Bräutigam sie aufforderte, mit ihm zum Standesbeamten zu gehen, sagte sie zu ihrer jüngeren Schwester: "Geh Du nur mit meinem Bräutigam, ich muß das Essen zubereiten!" Die Schwester ging ohne weiteres mit und der Standesbeamte vollzog die Trauung. Bei der darauf folgenden kirchlichen Einsegnung hatte der Bräutigam seine richtige Braut. Der Arbeiter wurde zu drei Monaten, jede seiner "Frauen" zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In dem wenige Meilen von Kiel belegenen Dorfe Bauerödorf hat sich ein schreckliches Brandunglück ereignet. In dem Gewese des Hufners Heit kam Feuer aus, welches mit solcher Festigkeit um sich griff, daß zwei Dienstmädchen leider ihren Tod in den Flammen fanden, während zwei Knechte, die sich durch's Fenster retteten, so starke Brandwunden erlitten, daß an dem Auskommen des einen derselben gezweifelt wird. Auch der gesammte Viehbestand, 20 Kühe, 5 Pferde, eine Anzahl Schafe und Schweine, ist in den Flammen umgekommen. Man vermuthet Brandstiftung.

— Im Hofbräuhauskeller in München wurden an den drei Fastnachtstagen 240 Hektoliter Bier verzapft, ferner 11 Käiber, 3 Frischlinge, einige Tausend Würste und Sonstiges massenhaft verthut.

Anlage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Anaben wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Verzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffen u. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38.

Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Bodenbach-Tetschen
früh 2 34 III)	früh 6 — *)	früh 7 27 *)
- 6 15	- 7 —	- 7 59
- 7 15 *)	Vm. 9 20	Vm. 10 46
Vm. 8 46 *)	- 11 — III)	- 11 47 III)
- 11 12	Nm. 12 45	Nm. 1 58
Nm. 12 45	- 2 10	- 5 50
- 4 1	- 4 20	- 8 23 *)
- 5 38	- 6 50 *)	- 9 36 *)
- 6 31 III)	- 8 45 *)	Nts. 1 54 III)
- 7 51	- 11 15	
- 9 14 *)	- 1 — III)	

= *) Courierzug ohne 3. Cl. III) Courierzug mit 3. Cl. *) Anh. in Krippen.

Von Schandau nach Bautzen	Von Bautzen nach Schandau	Schandau Ankunft
früh 6 25	früh 5 5 v. Neustadt	5 32
- 8 45	- 5 10 v. Bautzen	7 40
Vorm. 11 50	- 7 36	10 8
Nachm. 3 35	Vm. 10 45	2 26
- 5 55	Nm. 2 3	4 44
- 9 40	- 4 52	7 30
	b. Neust.	- 8 17 v. Bautzen b. Neust.

Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau
früh 6	früh 6	Vorm. 10,30 bis Leitmeritz.
Nachm. 2 30	Nachm. 2	

Abfahrt des Dampfbootes

vom Hauptzollamt:		vom Bahnhof:	
V.-M. 6 —	N.-M. 8 20	V.-M. 6 15	N.-M. 8 35
7 —	8 50	7 30	4 3
7 45	5 20	8 —	5 50
8 30	6 15	8 46	6 35
10 30	7 35	10 46	7 55
10 58	8 5	11 12	8 25
11 30	9 —	11 50	9 15
N.-M. 12 30	9 25	N.-M. 12 50	9 40
1 45		2 —	

Feuermelde-Stellen

befinden sich beim
 Altmeyer Diebold, Badstraße.
 Sattler Hering, Hautenstraße.
 Tischler Adler, Einbengasse.
 Bretschneider Grünber, Sebnitzerstraße.

Die Erzeugnisse der
 Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterreich.
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-
 Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Schandau bei **Otto Böhme** früher Gustav Junker.

Bergmann's
Original-Theerschwefelseife

von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main.
 Mein edles, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland.
 Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen u.
 Vorräthig: Stüd 50 „ bei Apoth. **Back.**

Apotheker Bergmann's Hühneraugenmittel.

Dieses unübertroffene Präparat beseitigt sicher, gefahrlos und schmerzlos auch das hartnäckigste Hühnerauge, indem es nicht nur die Hornhaut, sondern auch die Wurzel desselben vollständig zerstört. Zu haben: Büchse 60 Pfg. bei
Jacob Mehne.

Hamburg — Amerika.

Jeden Mittwoch und Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Nr. 952. Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei:
Adolf Hessel in Dresden.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher eifrigen Erkrankten vorgebeugt wird, sondern es sind selbst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerten Hausmittel zusammengestellt und beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: **„Der Krankheitsfreund“** und wird gegen eine 10 Pfg.-Marke bereitwillig franco überandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibscherzen, Verschleimung, Magenkrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit Abführung. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Beseitigen sogleich Fieberhize und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben bei Herrn Apotheker **Back** in Schandau à Fl. 50 und 80 „.